

Die Kö hat den Bogen raus / Das Bau- wird Kunstwerk

Moderne Fotografie, moderne Architektur:

49 Kunstfotografien im Würzburger Kolpinghaus

Fünf Stockwerke hoch ragt **Karl-Heinz Seidels** Fotoausstellung über dem Foyer des Kolping-Hauses in der Würzburger Altstadt. Manche der Bilder zeigen Fassadenausschnitte, die so hoch wie die gesamte Kolping-Akademie und dennoch nur ein Architekturdetail sind. Denn der Informatiker und hingeebene Fotoautodidakt Seidel besuchte in den letzten Jahren die gewaltigen Neubauten in der Republik, richtete seinen Blick an ihnen empor und schoss in den Himmel. Diese Dynamik bekommt seinen Fotos, haarscharf gedruckt auf beschichtete Aluplatten, sehr gut. Jedes führt sein Eigenleben. Die ansehnlichen Bildflächen sind als autonome Kunstwerke für sich gestaltet. Man kann sie wie abstrakte Gemälde betrachten, ohne an die abgebildeten Häuser zu denken.

„Moderne Architektur fotografisch inszeniert“ nennt Seidel seine Auswahl von 49 Werken. Bei der sehr gut besuchten (Prominenz: Helmut Försch, Hülya Düber) Vernissage erklärte Ex-Kulturamtsleiter Johannes Engels, „Inszenierung“ bedeute hier: „die Wirkung eines Bauwerks verstärken“.

Das tun die ausgewählten Perspektiven und Ausschnitte zweifellos. Aber sie tun es nicht durch dramatische Schattenwürfe oder indem etwa ein kontrastierendes städtebauliches Umfeld in die Fotokomposition aufgenommen würde. Sie verstärken den Charakter der Häuser, indem sie die Charakteristika von ihnen ablösen, abstrahieren, und für die eigene fotografische Bildgestaltung verwenden. Hier blühen die Architektur-Ausschnitte in einem anderen, neuen Medium auf.

Eine ähnliche Dialektik ergibt sich rein formal: Karl-Heinz Seidel wählt ein Detail, gestaltet daraus etwas Ganzes, nämlich ein selbständiges Kunstwerk, und dieses Werk verleiht dem abgebildeten Teil eine Ganzheit, so vollkommen, wie sie kein Fotograf mit dem Ablichten eines vollständigen Bauwerks erreichen kann.

Um eine solche Perfektion zu erlangen, verstößt Seidel auch schon mal gegen fotografische Gesetze, schneidet insbesondere Unterkanten seiner Motive ab oder leuchtet Details nicht aus. Er verzichtet aber nur auf das, was für seine künstlerische Aussage unwesentlich ist.

Selbst wenn die Bilder alles andere als dokumentarisch sind – man kann sie auch ansehen, um etwas über die Stararchitekten-Architektur der Gegenwart zu erfahren. Von den bekanntesten jüngeren umbauten Räumen sind in jeweils mehreren Studien präsent: die Elbphilharmonie, das Jüdische Museum Berlin, Frank Gehrys Konservenbüchsen im alten Düsseldorfer Hafen und, ebenfalls aus der mondänen NRW-Metropole, Daniel Libeskind's neuer Abschluss der Luxusmeile Königsallee, der Kö-Bogen. Hier gibt Karl-Heinz Seidel dem Betrachter Übungsmaterial fürs Häuserbegucken an die Hand. Denn auch wer sich mit der vielgestaltigen Fassade des Kö-Bogens noch nicht beschäftigt hat, wird die Fotos von ihr, die nicht alle nebeneinander hängen, rasch einander zuordnen und die Erkenntnis mit nach Hause nehmen: Ha, ich kann eine Libeskind-Mauer ohne Hilfestellung erkennen!

Jetzt wüsste man nur noch gern, ob die Dächer all dieser Bauten eigentlich wasserdicht sind.

Joachim Fildhaut /Freier Redakteur